

Wenn Bürger für ihre Schule sorgen

Sechs Kommunen erproben neues Modell: Kollegien und Ehrenamtliche arbeiten eng zusammen

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Schwieberdingen und fünf andere Gemeinden im Land nehmen das wörtlich – dort haben sich Schulen auf den Weg gemacht, um offene Bürgerschule zu werden.

VON MARIA WETZEL

SCHWIEBERDINGEN. „Warum scheitert ein Teil der Schüler?“ Diese Frage beschäftigt Martin Weingardt schon lange. Der Erziehungswissenschaftler an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ist überzeugt, dass Schüler mehr brauchen als guten Fachunterricht. 70 Prozent dessen, was sie fürs Leben lernen, erwerben sie außerhalb des Unterrichts. Deshalb sollte die Schule ihnen vielfältige Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten bieten, sagt Weingardt.

Gedacht, getan. Seit zwei Jahren erproben mit seiner Unterstützung sechs Schulen im Land – Grundschulen, Haupt-/Werkrealschulen, Realschulen und Gymnasien – ein neues Modell: die offene Bürgerschule. In Kolbingen, Michelbach/Bilz, Mönchweiler, Reutlingen und Simmersfeld. Die sechste ist die Hermann-Butzer-Schule in Schwieberdingen im Kreis Ludwigsburg. „Für uns ist die Bürgerschule ein großes Geschenk“, sagt Schulleiterin Ilse Riedl.

Jahrelang hatte die Rektorin der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule versucht, Ehrenamtliche für die Nachmittagsbetreuung zu gewinnen. Erst seitdem es einen Bürgerbeirat an der Schule gibt, klappt das gut. „Bitte behalten Sie Ihr Wissen und Ihre Kenntnisse nicht für sich, sondern geben Sie diese wertvollen Schätze an unsere Nachfahren weiter“, werben die fünf Mitglieder – mit Erfolg. Rund 40 Männer und Frauen unterstützen die Schule: Sie bieten Arbeitsgemeinschaften von Aquarellzeichnen bis Umweltschutz an, sind Lesepaten oder Berufswegpartner, stellen den Kontakt zu Sportvereinen, zur Wirtschaft und sozialen Einrichtungen her. Sie helfen Schülern bei der Suche nach einem Praktikum oder einem Ausbildungsplatz und machen mit ihnen Bewerbungstraining. Als Flüchtlingskinder aus Afghanistan und dem Iran an die Schule kamen, wurden nicht nur für



Ehrenamtliche Lernpaten können für Schüler wichtige Bezugspersonen sein

Foto: dpa

sie, sondern auch ihre Eltern Deutschkurse eingerichtet. Manchmal ist die Aufgabe fast ein Halbtagsjob, sagt Sibylle Appel, eine von Fünfen, die sich für zweieinhalb Jahre als Bürgerbeiräte verpflichtet haben. Dass die Lehrer mit den vielfältigen Anforderungen oft überlastet sind und Unterstützung gebrauchen könnten, ist ihr aufgefallen, als ihre eigenen Kinder noch zur Schule gingen – „in einer Nachbarort“ wie sie betont. Anders als die Lehrer, die größtenteils auswärts leben, ist die Gemeinderätin in Schwieber-

dingen bestens verankert und weiß, wer für diese oder jenes Angebot gut geeignet wäre. Nur wenige sagen nein.

Nils hat im Gartenbaukurs gelernt, wie man Mauern anlegt und Beete umgräbt. Es habe ihm Spaß gemacht, an der frischen Luft zu sein, sagt er. „Die Schüler lernen etwas und merken es gar nicht“, sagt der Leiter des Jugendhauses, der sich mit Schülern um den Schulgarten kümmert. Das „Lernen zwischen Tür und Angel“ komme vor allem denen entgegen, die im Unterricht eher ab-

schalten. Eine Neuntklässlerin erinnert sich gern an die Begegnung mit so genannten Zeitzeugen. „Ich habe dadurch erfahren, wie es früher hier war.“ Beliebt ist auch der arabische Kochkurs, den eine Mutter anbietet. „Da lernen die Kinder auch viel über die verschiedenen Kulturen“, erzählt diese.

Die Kontakte zwischen Jungen und Alten, zwischen Einheimischen und Zugezogenen, verändern auch die Atmosphäre in dem 11 500-Einwohner-Ort. Oft werde sie jetzt von Schülern begrüßt, sagt eine Ehrenamtliche. Der Vorsitzende des Naturschutzbundes, der beispielsweise mit Schülern an der Glems Vögel beobachtet, hat festgestellt, dass die Nistkästen in der Nähe der Schule nicht mehr zerstört werden. Vor allem schwächeren Kindern bringe es wenig, wenn sie im Unterricht mehr vom Gleichen bekommen, sagt Weingardt. „Sie brauchen einen anderen Zugang zu den Themen.“ Dabei spielt die Beziehung zu den Erwachsenen eine wichtige Rolle.

Nach anfänglichem Zögern gutes Miteinander

Neu ist das Thema nicht. Schulsozialarbeiter und Jugendbegleiter arbeiten mittlerweile an vielen Schulen. Doch mancherorts gibt es noch Berührungsängste. Mal, weil Lehrer befürchten, dass solche Angebote Teil eines Sparprogramms sind, mal, weil sie sich nicht in die Karten blicken lassen wollen. Auch in Schwieberdingen seien einige zunächst etwas zögerlich gewesen, sagt Schulleiterin Riedl. Doch inzwischen schätzen sie das gute Miteinander. Eine Entwicklung kann die Bürgerschule allerdings nicht stoppen – den Rückgang der Schülerzahlen an der Haupt-/Werkrealschule.

Die Hermann-Butzer-Schule, die benachbarte Realschule und die Gemeinde haben darauf reagiert. Für die künftigen Fünftklässler wird es in Schwieberdingen eine Gemeinschaftsschule geben – die beiden Hauptschulen in Schwieberdingen und Hemmingen und die Realschule nehmen keine Schüler mehr auf. Riedl ist sich sicher, dass viele Ehrenamtliche ihre Unterstützung auch der neuen Schulart zukommen lassen. Schließlich geht es ihnen ja darum, dass kein Kind in ihrer Gemeinde zurückbleibt – egal, an welcher Schulart.